

Die ältesten Zeiten der ägyptischen Geschichte.

Nach den neuesten Entdeckungen.

I.

Vor mehr als drei Jahren entdeckte der um die ägyptische Alterthumswissenschaft hoch verdiente französische Gelehrte Hr. Mariette beim Abräumen der im Süden der großen Pyramide von Sakkara gelegenen Gräber einen kleinen theilweise zerstörten Bau aus Kalkstein, welcher sich bei näherer Besichtigung der daran befindlichen Inschriften als die Grabkapelle zweier Beamten aus der Zeit Ramses II (v. 1383 — 1322 v. Chr.), des Necht und des Tunari, herausstellte. Unter den zahlreichen Darstellungen, welche dieselbe schmückten, befand sich eine, welche für die Kenntniß der altägyptischen Geschichte von der höchsten Wichtigkeit ist. Man sieht darauf zur Rechten den Tunari in einem langen Gewande, in der Hand das gewöhnliche Abzeichen des schriftgelehrten Priesters (heb), die Papyrusrolle, haltend, zur Linken die Gestalt des Osiris, zwischen beiden aber in zwei über einander stehenden Reihen acht und fünfzig Namensschilder, welche den alten Königen Aegyptens angehören. Leider besteht diese Tafel nicht aus einem Stück und eine Anzahl von Titeln fehlte. Herr Mariette entschuldigt die späte Veröffentlichung dieser Tafel mit den Nachforschungen, die er nach den verlorenen Stücken angestellt. Ihre Auffindung ist ihm bis jetzt nicht gelungen, und so erhalten wir denn in der *Revue Archéologique* 1864. II Semest. p. 169 ff. sowohl die Abbildung dessen, was erhalten ist, als auch einen Aufsatz (La Table de Saqqarah), welcher den geschichtlichen Werth dieses Fundes erläutert.

Der erhaltene Theil besteht aus zwei Stücken, einem weit größeren nach der rechten Seite zu, wo (in der Abbildung) Tunari steht, oben neunzehn, und unten neunzehn fast völlig erhaltene Schilder darbietend. Nur zwei sind etwas verflümmelt und (namentlich das eine unten in der Mitte) theilweise unleserlich. — Das Stück rechts dagegen ist weit kleiner, und enthält unten von der Osirisfigur aus links nur fünf noch lesbare Titel, und von der obern Reihe nur die untersten Hieroglyphen von vier Schildern. Es fehlt also ein Stück in der Mitte. Aus den noch erhaltenen Hieroglyphen der obern Reihe ist

erkennbar, daß Ramses II oben rechts den Schluß machte und daß seine Vorgänger, die Könige der neunzehnten und achtzehnten Dynastie vor ihm standen. Darauf hat Herr Mariette seine Wiederherstellung gegründet und die ganz gesicherte Reihenfolge eingesetzt, die aus andern Denkmälern bekannt ist. Demnach ergänzt er in der obern Reihe zehn Schilder und hieraus folgt dann, daß in der untern Reihe fünf Schilder fehlen würden, welche an's Ende der vierten Dynastie (Memphiten) gehören. Einen Namen, den des Mykerinos (Men-keu-ra), ergänzt er noch hinter Kephren (Schufra). Es würden also noch vier Schilder leer stehen, und die ganze Tafel acht und fünfzig Namen enthalten haben.

Dieser lange erwarteten Veröffentlichung folgte in kurzer Zeit eine zweite von noch höherem Werthe in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde (Octob. und Novemb. 1864 S. 81 ff.). Herr Dümichen, ein junger auf Kosten der preussischen Regierung reisender Aegyptolog, fand in den jüngst aufgedeckten Räumen des berühmten Osiristempels von Abydos ein zweites aus Sethos I Regierung stammendes und vollständig erhaltenes Exemplar der bekannten unter Ramses II verfaßten Königstafel von Abydos, und sandte eine Abbildung von Kairo, wohin er zurückgekehrt, an Prof. Lepsius, der sie nun mit einer Einleitung und kurzen Erläuterung von Dümichen in der kürzlich von ihm übernommenen Zeitschrift veröffentlicht. Leider scheint ein Mißverständniß dabei vorgekommen zu sein, da Hr. Mariette nachträglich den Ruhm der ersten Auffindung für sich in Anspruch nimmt. Es wäre bedauerlich, sollte ein Mißverständniß zu ernstern Mißhelligkeiten führen. Was uns betrifft, so können wir uns nur Glück wünschen, daß wir so schnell in den Besitz dieses wichtigen Dokumentes gekommen sind.

Dieses neue Denkmal ist, wie bereits gesagt, ein Duplikat der bereits bekannten, aber nur sehr verstümmelt erhaltenen Tafel von Abydos. Denn während diese letztere, die man jetzt zum Unterschiede von der nunmehrigen Sethostafel die Ramsesstafel von Abydos nennen mag, nur 16 ganze und 3 verstümmelte Schilder enthält, weist die zuletzt entdeckte Sethostafel deren 65 wohl erhalten und ohne Lücke auf, und stellt sich als das vollständigste, allein bis Menes zurückgehende Königsverzeichnis heraus, welches wir jetzt haben. Es ist, wie alle diese Denkmäler, eine Totivtafel. König Sethos steht mit einem königlichen Prinzen vor ihm, anbetend und das Weihrauchgefäß haltend, vor den durch die Namensschilder vertretenen Geistern seiner Vorfahren, welche rechts von ihm in drei oder eigentlich in zwei Reihen übereinander gestellt sind. Denn die unterste Reihe enthält in steter Wiederholung nur die zwei Namensschilder des Königs selbst, wie dies auch auf der andern Tafel mit Ramses der Fall ist. Die zwei obern Reihen enthalten jede 38, folglich beide zusammen 76 Schilder, von denen 65 in die Zeit vor die 18. Dynastie fallen.

Ueber die Reihenfolge in beiden Tafeln kann füglich kein Zweifel sein; sie ist im Ganzen eine chronologische und schließt sich genau an die Folge der Manethonischen Dynastie an, die man demnach als eine Art Maaß benutzen kann. Die Turinitafel beginnt unten rechts (in der Abbildung) und läuft zur Linken hin, worauf sie dann wieder oben rechts nach links fortfährt; nur ist dem Künstler der Irrthum passiert, daß er die Könige der 12. Dynastie in umgekehrter Reihenfolge, den letzten zuerst und so weiter, setzt. Etwas Ähnliches findet sich indeß auch in der Sethostafel, die oben links beginnt, bei dem 2. Könige der 2. thinitischen Dynastie, der um eine Stelle versetzt ist. — Nehmen wir noch die Turiner Fragmente hinzu, so läßt sich daraus, aus den beiden Tafeln, aus Manetho und theilweise Eratosthenes eine Zusammenstellung bilden, aus der sich mit überraschender Klarheit der Werth dieser einzelnen Quellen ergibt, und aus der wir die erfreuliche Genugthuung gewinnen, nun im urkundlichen Besitze der Namen fast aller eigentlichen ägyptischen Landeskönige zu sein. Die beigefetzten Ziffern geben bei den beiden Tafeln und bei Manetho im Zusammenhange, bei den Turiner Fragmenten und Eratosthenes gruppenweise die natürliche Aufeinanderfolge an, wie Schild auf Schild folgt. Außerdem sind einzelne Namen aus andern Denkmälern eingefügt.

Sethostafel von Abydos.	Turinitafel von Sakkara.	Turiner Fragmente.	Manetho.	Eratosthenes.
			I Dynastie Thiniten.	
Mena	—	1 Mena	1 Μήνης	1 Μήνης
Teta	—	—	2 Ἀθώθης	2 Ἀθώθης I
Atath	—	2 Atat	3 Κενζένης	3 Ἀθώθης II
Ata	—	3 (At)a	4 Οὐενέφης 1)	
Unentziffert.	—	4 Seti	5 Οὐσαφαῖς	
Merhempe	1 Merbapen	5 Mer . . . pen.	6 Μιεβίς	4 Μιαβαῖς
Unentziffert.	—	6 Akeu . . .	7 Σεμέμψης	5 Σεμψω
Kebh	2 Kebhu	7 (Keb)h	8 Βηνέχης	
			II. Dynastie Thiniten.	
Buthau	3 Nuterbau	1 (Nuter)bau	1 Βοηθός	
Kekeu	4 Kekeu	2 (Ke)ka	2 Καέχως	
Bannuter	5 Banuteru	3 (Ba)nuter	3 Βινώθης	
Uathnas	6 Uathnas	4 (Οὐ)τλάς	

1) Die Namen Οὐενέφης (Οὐενέφης), Οὐσαφαῖς (Οὐσαφαῖς), Μιεβιδός (Μιεβιδός), so wie Οὐβιένθης (Vibesthes) neben Βηνέχης verdanken einer offenkundigen Verwirrung ihre Entstehung. Die wiederkehrende Vorsilbe ου ist zu auffällig. Man wird nicht irre gehen, wenn man die Stelle bei Manetho so herstellt: Κενζένης ὁ τοῦτου υἱός ἐστ', οὐ (υἱός) Ἐνέφης (Ἐθης?) . . . οὐ Σεμψαῖς (Σεμψαῖς = Seti) . . . οὐ Μιεβιδός, Μιεβιδός δὲ υἱός Σεμέμψης . . . οὐ Κεβηνέχης (Kebh anch?) υἱός. Auf diese Weise stimmen die Namen weit näher zusammen.

Hostafel von Abydos.	Lunar Tafel von Saffara.	Lur. Fragm. Dentm.	Manetho.	Eratothenes.
—	—	2 Tat (Tatkeras Assa)	8 <i>Τατχέλης</i>	
Unas	32 Unas	3 Unas	9 <i>Ὀνος</i> VI Dynastie Herakleopoliten.	
Sesurkera	—	Ati	1 <i>Ὀθόης</i>	1 <i>Μοσθῆς</i>
Teta	33 Teta = ?	Imhotep	2 <i>Φιός</i>	2 <i>Πάμμης</i>
Merira	34 Pepi	Merira-Pepi	4 <i>Φίωπ</i>	3 <i>Ἀπάππου</i>
Merenra	35 Merenra	Merenra	5 <i>Μενθεσοῦφις</i>	4 <i>Ἐχασκουσάρας?</i>
—	—	Lur. Fragm.		
Nefrukera	36 Nefrukera	1 Nitaker	6 <i>Νίτωρις</i>	5 <i>Νίτωρις</i>
Merenthesemsafta	—	2 Nefruke	Ende der Dynastie.	
Nuterkera	—	3 Nefrus	3 <i>Μενθεσοῦφις?</i>	6 <i>Μυραῖος?</i>
Menkera	—	4 . . . Ab		—
Nefrukera	—	2 Liden.		—
Nefrukera nebbi	—	1 Nefrukera	Könige der VII, VIII, IX, X und XI Dynastie.	—
Nefrukera Thathkemara	—	2 Chruhi		10 <i>Χουθῆς?</i>
Nefrukera chentu	—	3 Se . . .		7 <i>Τοσιμάρης?</i>
Merenhor	—	4		—
Snefruke	—	5 Ur		11 <i>Μεῦρης?</i>
Keenra	—	6 Meh		9 <i>Σεμφρουκράτης?</i>
Nefruketra rer	—	7 H		
Nefrukehhor	—			
Nefruke en seb pepi	—			
Nefrukera Annu	—	8 leere Stellen.		
keura	—			
Nefrukera	—			
Nefrukehhor	—			
Nefruarkera	—			
XII. Dynastie.				
Nebcherura	46 Nebcherra	Nebcherra Men-		1 <i>Πεθεαθυῆς</i>
S'anchkera	45 S'anchkera	— tuhotep		2 <i>Ἀμενέμης I</i>
Shotephetra	44 S'hotephetra	Amenemhe I	<i>Ἀμενέμης I</i>	4 <i>Σιστοσιχέρμης</i>
Cheperkera	43 Cheperkera	Sesortasen I	<i>Σεσόρθωσις</i>	
Nubkeura	42 Nubkera	Amenemhe II	<i>Ἀμενέμης II</i>	3 <i>Ἀμενέμης II</i>
Schacheperra	41 Schacheperra	Sesortasen II	(<i>Σέσωστρις</i> aus Herodot)	
Schakeura	40 Schakera	Sesortasen III		
Maenra	39 Maenra	Amenemhe III	<i>Ἀμέρης (Μάρης)</i>	5 <i>Μάρης</i>
Macherura	38 Macherura	Amenemhe IV	<i>Λαμῆρις</i>	
—	37 Sebekkera	Sebeknefru	<i>Σεβέκιοφις.</i>	

Folgen unmittelbar die bekannten Königsnamen der 18. Dynastie.

- Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich folgendes.
1. Die Anordnung der manethonischen Dynastien ist alt und ächt, und reicht in die Zeiten der neunzehnten Dynastie hinauf.
 2. Die Sethotafel von Abydos ist, abgesehen von den Turiner Fragmenten, die der Quelle des Manetho sehr nahe gestanden haben müssen, das reichhaltigste Verzeichniß ägyptischer Könige, das wir haben. Es enthält die erste Dynastie voll-

ständig, während die Lunaritätel nur zwei Namen vom Schlusse aufweist, ebenso die bisher fast unbekanntten Könige zwischen der 6. und 12. Dynastie. Was die 3., 4., 5. und 6. Dynastie betrifft, so stehen sie im Allgemeinen einander gleich; dagegen hat die Lunaritätel den bedeutenden Vorzug, daß sie die 2. Dynastie am vollständigsten giebt.

3. Die Doppelnamigkeit (vielleicht auch die dreifachen Namen), welche Brugsch in der 5. Dynastie bei Sefurenra (Ranfesur): An und Latkera-Assa urkundlich beginnen läßt, geht offenbar bis in die ältesten Zeiten hinauf. In der ersten Dynastie müssen wir Athothis II (Atat) mit Kentenes (Ke en keu?), den Semempjes mit Akeu . . ., den Bieneches mit Kebhu gleichstellen. In der zweiten führt Buthau (Boethos) den Beinamen Nuterbau, in der dritten wird Thathi Hathefa = Torforthros, von dem es bei Manetho heißt, daß er bei den Aegyptern in der Heilkunst als Asklepios gelte, daß er das Bauen mit behauenen Steinen erfunden und sich um die Schreibkunst verdient gemacht habe. Er ist unzweifelhaft der König Thathati (Zazati), aus dessen Zeiten die von Brugsch entzifferte medicinische Schrift stammt, die später dem Könige Sent überbracht und zu Ramses II Zeit abermals abgeschrieben wurde (Brugsch *Histoire d'Egypte* I p. 22), und der gleichfalls als Gelehrter und Erfinder gerühmte König Thathatha, den das Todtenbuch (cap. 130 col. 28) erwähnt. Die beiden letzteren Namensformen stimmen, mit dem verstümmelten Thu . . . (Thuthatha?) verglichen, vortreflich zu Manethos *Τόσοϑρος*, das in *Τόσοϑρος*, vielleicht in *Τόσοδος* zu verbessern sein wird. Ein ϑ könnte dem griechischen Ohre zu Liebe eingeschaltet sein. Der Name Nebka fällt auf Mesochris, Toserä auf Soppbis, Namen, die ganz verschieden sind. Mesochris ist wahrscheinlich (nach dem Vergleiche mit Merbapen Miabaes, und Nefrukesokar = *Κέσωχρις* II Dyn.) aus Mer-sokar „der den Gott Socharis liebt“ zu erklären.

4. Neben den vollen Namen bediente man sich auch in einzelnen Fällen verkürzter Formen. So findet sich Thathi neben Thathati, Toser neben Tatosersa, Teta neben Toserteta, Tat neben Tatkera, Nefruke neben Nefrukera.

5. Die Auswahl der Königsnamen in den Weihetafeln des Sethos und des Lunari ist ungleich, und muß ihre bestimmten Gründe haben. Man kann annehmen, daß die Könige, welche in beiden Tafeln übereinstimmend aufgeführt werden, die anerkannt wichtigsten und berühmtesten gewesen sind. Dieses wird auch durch andere Anzeichen bestätigt. Die Auslassung von Manchen kann verschiedene Gründe haben, wie z. B. bestrittene Legitimität, persönliche Unwürdigkeit, Machtlosigkeit. So ist es z. B. hinreichend klar, weshalb die Königin Nitokris ausgelassen ist. Als Frau bildet sie eine Anomalie, die wieder die priesterlichen Einrichtungen des Landes verstieß. In Aegypten wurde jeder verstorbene König, wie überhaupt jeder Bornehme einer sittlichen Prüfung unterworfen, die entweder seine Seligsprechung und Aufnahme

unter die der öffentlichen Verehrung theilhaften Ahnen, oder seine Verwerfung zur Folge hatte. Wenn also Sethos und Lunari als Verehrer der Ahnentönnige dargestellt werden, so ist es klar, daß vor ihnen nur solche selig gesprochene Fürsten aufgeführt sind. Nach dem Tode in die Gesellschaft der Könige Oberägyptens und Unterägyptens aufgenommen zu werden, war, wie das Todtenbuch zeigt (cap. 125 col. 69), der Lohn eines gerechten Lebens und der Befolgung aller religiösen Vorschriften. Aus diesem Gedanken erklärt sich die Darstellung im Grabe des Lunari, worin der Verstorbene eben dargestellt wird, wie er in diese Gesellschaft tritt und sie anbetend begrüßt.

6. Alle die genannten Quellen enthalten offenbar die eigentlichen Reichskönige von Menes bis zum Ende der zwölften Dynastie. Die vielen andern Fürsten mit Königsprädikaten, welche noch in den Denkmälern erhalten sind, können daher für die Herstellung einer zusammenhängenden Geschichte und Chronologie nur nebenher in Betracht kommen; sie erklären sich aus den Verhältnissen, die damals obwalteten, aus den örtlichen Dynastien und Fürstengeschlechtern, die in den einzelnen Städten und Landschaften gleichzeitig mit der Dynastie der Oberkönige bestanden. Solcher kleinerer Königreiche oder Fürstenthümer, die in Aegypten selbst mit der zwölften Dynastie verschwinden, gab es einst eine bedeutende Anzahl, und so ist es wohl möglich, daß man, wie Herodot berichtet (II 100), Bücher besaß, worin bis zur Zeit des Möris, welcher Name der zwölften Dynastie entspricht, etwa dreihundertdreißig Könige verzeichnet waren. Aus solchen kleineren Fürstenthümern gingen auch, je nach dem dieser oder jener Fürst seiner Stadt den Vorrang und die Oberherrschaft erkämpfte, die eigentlichen Reichskönige hervor. So ist durch die ganze ägyptische Geschichte hindurch bald von Thiniten, bald von Memphiten, Herakleopoliten, Dioëpoliten, später von Taniten, Bubastiten, Saiten u. s. w. die Rede. Die große Verwirrung in unseren Quellen ist vornehmlich dadurch hervorgebracht, daß sie die eigentlichen Oberkönige und diese lokalen Fürsten nicht gehörig unterscheiden, sondern Alles durcheinander mischen. Jetzt nachdem wir die ersteren urkundlich in zusammenhängender Ordnung vor uns haben, hat die Forschung einen festen Boden gewonnen und es wird möglich sein, einigen Vorstellungen Eingang zu verschaffen, gegen die man sich mit allen Kräften gewehrt hat.

II.

Es ist eine bekannte vielbehandelte Streitfrage in der altägyptischen Geschichte, ob die von Manetho angeführten Dynastien alle in der angegebenen Folge nach einander oder ob einige derselben gleichzeitig neben einander regiert haben. Bei dem bisherigen Stande der Hilfsmittel war es nicht möglich, dieselbe genügend zu beantworten, und die meisten der in dieser Hinsicht versuchten Anordnungen und Rekonstruktionen beruhten auf sehr unsichern Annahmen und Vorstellungen. Dieses ist mit den eben erwähnten Entdeckungen anders

geworden, wir sind nun glücklicher Weise in den Stand gesetzt, den positiven Beweis zu führen, daß allerdings solche gleichzeitige Herrschaften bestanden, und daß die ersten fünf Dynastien, welche Manetho aufführt, chronologisch nur den Raum und die Dauer von zweien einnehmen. Daß die vierte Dynastie (Memphiten) und die fünfte (Elephantiner) gleichzeitig neben und mit einander herrschten, hat man aus den Monumenten, welche meist dem Pyramidenfelde von Memphis angehören, beinaß mit Sicherheit ausgemacht; wir sind jetzt aber auch im Stande zu zeigen, daß die zweite Dynastie (Thiniten), derselben Periode angehört. Hieraus folgt dann mit Nothwendigkeit, daß die erste thinitische und die erste memphitische (Manethos dritte) gleichzeitig regierten und daß also in ältester Zeit, wofür auch alle Anzeichen sprechen, zwei Königreiche, das eine im Oberlande mit der Hauptstadt This (Abvdos), das andere in Unterägypten mit der Hauptstadt Memphis bestanden, daß aber beide Fürstenreihen als gemeinsamen Stammvater den Thiniten Menes hatten.

Wir haben oben von dem Könige Thathati, Manethos Tosorthros, dem berühmten Arzte und Anatomen gesprochen und der Nachricht eines von Arzneien handelnden Papyrus Erwähnung gethan, wonach dieses aus der Zeit des Thathati stammende Buch später dem Könige Sent überreicht wurde. Sent lebte also später als Thathati. Nun aber ist es nach den obigen ganz übereinstimmenden Quellen gerade umgekehrt, indem König Sent (Sethenes) der 2. Dynastie Thiniten, Thathati-Tosorthros der 3. Dynastie Memphiten angehört, also nach den beigeschriebenen Regierungszahlen etwa 150 Jahre später als Sent gelebt haben würde. Offenbar stimmt das gar nicht und man müßte, um hier überhaupt etwas meinen zu können, zu sehr verhänglichen kritischen Mitteln greifen. Man wird sich indessen diese klare Angabe und die in die Augen fallende Feststellung beider Königsnamen nicht entgehen lassen, da ein sehr einfaches Mittel hilft. Man ordne also die Dynastie so an:

1. Dynastie Thiniten, gleichzeitig 1. (III.) Dynastie Memphiten.

2. Dynastie Thiniten.

Darin Sent (Sethenes)

Darin Thathati (Tosorthros)

Hieraus ersieht man, wie Sent das Buch eines früheren Königs Thathati erhalten konnte. Nun läßt sich aber auch leicht zeigen, daß die IV Dynastie, die 2. memphitische, und folglich auch die 5. (elephantinische) der 2. thinitischen gleichzeitig war.

Am Ende eines von Chabas entzifferten Papyrus, welcher aus der Pyramidenzeit stimmt, und moralische Vorschriften und Unterweisungen enthält, findet sich folgende geschichtliche Notiz: „Voici que la Sainteté du roi Ourna fut enterré, et voici que s'éleva la Sainteté du roi Snefrou en roi bienfaisant en ce pays entier“. (Brugsch Histoire d'Egypte p. 30). Der König Ourna ist derselbe,

dessen Namen man auch Uer-na, Uer-ni und Heni gelesen, von dem wir aber oben zeigten, daß er besser Hakni zu lesen sei, und Manetho's Aches entspreche. Aches-Hakni ist der vorlegte König der dritten Dynastie, Snefru (Soris) der erste der vierten. Hieraus folgt demnach, daß die dritte und vierte (memphitische) Dynastie sich ohne Unterbrechung an einander anschließen, und daß demnach die letztere der zweiten thinitischen gleichzeitig sein muß. Da nun Snefru in der Tafel von Karnak als der Stammvater der elephantinischen Könige erscheint, so ergibt sich folgende Anordnung von selbst.

		Mena (Menes)				
I Dyn. Thiniten.	{	Teta (Athotis)	I Dyn. (III) Memphiten.	Nefrukasek (Necherophes)	{	
		Atath (Kenfenes)		Thathati (Tosorthros)		
		Ata (Enephes)		Bebi (Tyris)		
		Seti (Sathais)		Nebka (Mesochris)		
		Merbapen (Miebia)		Tatosersa (Soyphis)		
		Akeu (Semempfes)		Toserteta (Tosertasis)		
		Kebhu (Bieneches)		Sethes (Sephures)		
		Buthau (Boethos)		Hakni (Aches)		
		Kekeu (Kaiechos)	 (Kerpheres)		Snefru (Soris)
		Bannuter (Binothris)				
II Dyn. Thiniten.	{	Uathnas (Ullas)	II Dyn. (IV) Memphiten.	Chufu (Cherps)	{	
		Senta (Senethees)		Rathathef (Rathois- ses)		Usesorkef (User- cheres)
		Ake(ra) (Chaires)		Schafra (Kephren)		Sahura (Seyres)
		Nefrukera (Nepher- cheres)		Menkeura (Myte- rinos)		Nefruarkera (Ne- phercheres)
		Nefrukesokar (Ke- sochris)		(Asuchi) (Asychis)		Ases-kera (Cheires)
		— (Chenephes)		Aseskef (Bicheres)		An-Sesurenra (Si- sires)
 (Severcheres)	Menkehor (Men- cheres)				
 (Lamphtis)	Rathathef (Rathois)				
		Tatkeras (Tatcheres)				
		Unas (Onnos).				

VI Dynastie (Herakleopoliten)

- Ati (Othoes)
- Teta (Phios)
- Merira Pepi (Phiops)

vereint Ober- und Unterägypten zu Einem Reiche.

Schon die Zahl der Könige jeder einzelnen der parallelen Dynastien, so wie die Dauer derselben würden für die gemachte Annahme und Anordnung sprechen, indessen es kommt mehr dazu; es läßt sich nun positiv zeigen, daß die Denkmäler dadurch Sinn und Zusammenhang erhalten. Wir wollen den überzeugendsten Beweis

hierfür gleich an die Spitze des Ganzen stellen, und alle übrigen hinterdrein folgen lassen.

Im Berliner Museum existirt ein dem Pyramidenfelde entnommenes merkwürdiges Grab, das den Inschriften zufolge einem vornehmen Priester, Namens Ptahbiunefru, angehörte. Wie gewöhnlich, ist der Verstorbene selbst darauf abgebildet und mit allen seinen Titeln und Würden aufgeführt. Ptahbiunefru war diesen Weisheiten zufolge: Erster Prophet des Chusu.

Erster Prophet des Uschi, d. i. Nachfolger des Mykerinus.

Erster Prophet des Nefrufera = Nephherches 7. König der 2. thin. Dyn.

Erster Prophet des Manseser (Sesurnra) = Sifres 5. König der eleph. Dyn.

Vorsteher des Palastes von Asestef = Nachfolger des Mykerinus.

Brugsch in seiner „Uebersichtlichen Erklärung Aegyptischer Denkmäler des Kgl. Neuen Museums zu Berlin“ (S. 68) bemerkt hierzu: „der letztgenannte König ist der jüngste unter den erwähnten, die in richtiger chronologischer Folge sich darstellen. Er beweist also, daß Ptahbiunefru unter ihm lebte, und daß er Prophet der vergötterten Vorfahren seines Pharaonen war“.

Den Beweis, daß diese fünf Könige in richtiger chronologischer Folge sich darstellen, hat Herr Dr Brugsch nicht angeführt, ebenso wenig, wie er einen Grund dafür angegeben, weshalb der erwähnte vornehme Mann nicht bei lebenden Königen Prophet gewesen sein könnte⁴⁾. Jedenfalls hat ihn zu dieser Annahme der scheinbare weite chronologische Abstand des Chusu von Asestef veranlaßt. Denn Asestef ist, wie unsere Quellen jetzt klar beweisen, ein Nachfolger des Menkeura oder Mykerinus, wenn auch nicht der unmittelbare. Daß hinter Menkeura noch mehrere Könige aufgeführt waren, zeigten sowohl Manetho als die vier Lücken in der Lunaritätel. Nun giebt Herodot dem Mykerinos als Nachfolger einen König Namens Asychis (*Ἀσυχίς* II, 136), dem er den Bau von Propyläen in Memphis und die Errichtung einer Pyramide aus gebrannter Schlammerde zuschreibt. Er ist ohne Zweifel der König Uschi, der drei Stellen vor Asestef steht. Nun sehe man sich unsere Zusammenstellung an, so wird man bemerken, daß allerdings ein Nefrufera und ein Sesurnra Zeitgenossen des Uschi und Asestef waren, Nefrufera der gleichzeitigen thinitischen Dynastie, Sesurnra der elephantinischen angehörig.

Es waren also lebende und nicht todte Könige, welchen Ptahbiunefru gedient hatte, und daher ist es auch unzweifelhaft, daß der an der Spitze erwähnte Chusu nicht der etwa hundert Jahre vor My-

4) In seiner *Histoire d'Egypte* ist dieses Denkmal mit Stillschweigen übergangen.

kerinus lebende Cheops sein kann. Allem Anscheine nach ist es Mykerinus selbst, der diesen Namen als Geschlechtsnamen führte und, wie alle anderen ägyptischen Könige, mit mehr als einem Namen genannt war. Man kennt aus den Denkmälern noch einen König Chufu Chufu, von dem es durchaus unsicher ist, wer er gewesen, ob Cheops, ob Kephren oder sonst ein dritter.

Darnach haben wir also eine unzweifelhafte Gleichzeitigkeit in drei verschiedenen Dynastien festgestellt. Innerhalb einer Lebenszeit, oder besser gesagt, einer Zeit der Amtstätigkeit, die man höchstens auf 50 Jahre wird veranschlagen können, folgten sich die Regierungen der drei Memphiten Chufu Menkeura, Asychi und Usetkef, und gleichzeitig regierte der Thinit Nesrufera und der Elephantiner Sefurenra. Daß ein Mann, wie Ptahbiunefru, nacheinander an drei verschiedenen Höfen dient und eine hohe Stellung bekleidet, weist auf geordnete, friedliche Zustände hin. Dieses stimmt wieder trefflich mit dem, was uns Herodot von Mykerinos berichtet, der ein frommer und gottesfürchtiger König gewesen, der den schrecklichen Verfolgungen und Bedrückungen, welche Aegypten unter Cheops und Kephren betroffen, ein Ende gemacht, das Volk von seinen Peinen erlöst und die Tempel wieder geöffnet habe. Von dem Thiniten Nephcheres heißt es, daß unter ihm der Nil elf Tage lang mit Honig vermischt geflossen sei. Ist das vielleicht bildlich zu verstehen und auf ganz besonders glückliche, segensreiche Zeiten zu beziehen? Auch die oben erwähnte Auffindung des alten medicinischen Buches aus der Zeit des Königs Thathati unter dem Könige Sent, der nach der obigen Zusammenstellung etwa mit Mykerinos gleichaltrig sein würde, hängt wahrscheinlich mit jenen von Cheops und Kephren geübten und der von Mykerinos bewirkten Herstellung des Friedens zusammen. Man kann annehmen, daß Bücher und andere auf die Religion bezügliche Gegenstände, um sie der Wuth der Feinde zu entziehen, längere Zeit versteckt worden waren und nun unter Sent wieder zum Vorschein kamen.

Somit ist vollkommen erklärt, warum sich die Schilder thinitischer Könige, wie des Rekeu, des Ute, des Sent, so wie der Elephantiner, des Useturkef, Sahura, Sefurenra, Latkera, Unas, zusammen mit denen der Memphiten auf dem Gräberfelde der Pyramiden finden, die von Chufu, Chafra und Menkeura errichtet worden, und wenn mehrere von ihnen, z. B. Useturkef und Latkera, durch die Denkmäler als Pyramidenerbauer beglaubigt sind.

Daß Senefru nicht bloß der Stammvater der Memphiten, sondern auch der Elephantiner war, ersieht man deutlich aus der Tafel von Karnak⁵⁾, welche (auf der Abtheilung links) ohne Zweifel das

5) Auch die Denkmäler zu Wadi Maghara auf der Halbinsel Sinai

Geschlechtsregister der thebanischen Könige und Oberherren giebt. In der obersten Reihe von Links nach Rechts stehen nach einem leeren Namenssilde die Namen 1 Snefru, 2 Sahura (der 2. Elephantiner), 3 An (d. i. Sesurenra der 5. Cl.) 4 Ases (der 4.), dann noch zwei Lücken, worauf ein Name Hemra Smenteti folgt, welcher muthmaßlich dem zweiten Könige der herakleopolitischen Dynastie Teta gehört. Denn hinter ihm in der zweiten Reihe von Rechts nach Links folgen sich die bekannten Titel 1 Merenra 2 Pepi. In den Lücken haben ohne Zweifel die Namen von zwei Elephantinern gestanden. Die richtige Reihenfolge, gegen welche die Tafel in zwei Fällen verstößt, wäre also diese: 1 2 Snefru, 3 Sahura, 4 Ases, 5 An- 6 (Tat-
kera?), 7 (Unas?), 8 Hemra Smenteti (Teta?), 9 Pepi, 10 Merenra.

Bei dem Könige Raiechos in der 2. thinitischen Dynastie finden wir die Notiz beigeschrieben: *ἐφ' ὃν οἱ βόες Ἄπις ἐν Μέμφει καὶ Μνεῦις ἐν Ἠλιουπόλει καὶ ὁ Μενδήσιος τράγος ἐνομισθῆσαν εἶναι θεοί.* Raiechos war König in This, in Memphis und im Delta aber herrschte, wie aus der obigen Uebersicht hervorgeht, entweder Soris (Snefru) oder Chufu (Cheops). Von diesen Königen also müßte dieser Thierdienst in den genannten Städten eingeführt worden sein. Nun aber haben wir über die Einführung des Apisdienstes in Memphis noch eine andere, anscheinend ganz widersprechende Notiz, wonach der Hirtenkönig Mseth oder Mses ein Sonnenjahr von 365 Tagen und den Apisdienst eingeführt haben soll *Ἐπὶ αὐτοῦ ὁ μόσχος θεοποιηθεὶς Ἄπις ἐκλήθη* (Syncell. p. 104) Da nun durch die Denkmäler unzweideutig bewiesen ist, daß der Apisdienst bereits in der Zeit der Cheops und Rephren bestand, so muß entweder die besagte Notiz vollständig erdichtet und ohne Werth sein, oder dieser Hirtenkönig Mseth oder Mses mit Snefru oder Chufu gleichgesetzt werden. An eine reine Erdichtung zu denken, ist wohl wenig gerathen; der Name Mses, Mses kommt in diesen Dynastien, wie wir oben gesehen, mehrfach vor (Ases, Aseskera, Aseskef, Assa) und es liegt die Vermuthung nahe genug, daß Mses der andere Name des Snefru oder des Chufu, und daß jene Könige in der That die ersten Hirten — die Hyksos gewesen.

Was den König Snefru betrifft, so springt in die Augen, daß er nicht vom Stamme des Menes war, sondern einem ganz andern Geschlechte und einer andern Religion angehörte. Der König Hafni, nach dessen Tode, wie wir oben sahen, Snefru als Herr Aegypten's auftritt, hatte nach Manetho noch einen Nachfolger aus Menes Stamme, den Kerpheres. Dieser kann also, wenn Snefru unmittelbar nach Hafni's

zeigen das, die Könige Snefru, Chufu, Sahura, Sesurenra sind daselbst in ganz ähnlichen Darstellungen als Besieger der Barbaren dargestellt. Brugsch *Histoire d'Egypte* p. 41.

Tode die Oberherrschaft erlangte, nur als Vasallenfürst unter demselben regiert haben, und dies mag auch der Grund sein, weshalb ihn die Tafeln des Sethos und Tanari nicht erwähnen. Die Einführung des Thierdienstes vom Delta her, in Mendes, Heliopolis, Memphis, die schreckliche Religionsverfolgung unter Cheops und Rephren, welche nur gegen die Landesreligion, den Osirisdienst von Isis und Abydos, wo damals Boethos und Raiechos regierten, gerichtet gewesen sein kann, deuten offenbar auf das Eindringen eines fremden Volkes und einer fremden Religion hin; da aber Snesru auch der unbezweifelte Ahnherr der elephantinischen Könige ist, so geht daraus deutlich hervor, daß damals ganz Aegypten von einem Ende des Landes bis zum andern in den Besitz eines ganz neuen Königstammes gerieth, daß aber die alten Landeskönige, die Fürsten von Abydos noch Macht genug besaßen, sich zu behaupten und die schreckliche Anfeindung zu überstehen.

Auf der Tafel von Karnak stand vor Snesru noch ein Königsname. Derselbe kann, wenn er nicht Mena (Menes) lautete, was minder wahrscheinlich ist, nur den Namen des Vaters oder Ahnherrn von Snesru gegeben haben. Er mußte allem Anscheine nach der erste Hyksoskönig, der erste Tanit und Fürst von Avaris gewesen sein. Derselbe würde etwa gleichzeitig mit dem Memphiten Akeu . . . (oder Semempses fallen, von dem Manetho angegeben, daß unter ihm Aegypten eine große Verwüstung (*φθορά*) betroffen. Dies läßt sich ohne Zwang auf einen kriegerischen Einfall beziehen. Ebenso steht bei dem Thiniten Boethos, welcher dem Snesru gleichzeitig fällt, daß unter ihm bei Bubastus ein Abgrund (*χάσμα*) entstanden und viele Menschen umgekommen. Eine räthselhafte Meldung! Ob auf dem angeschwemmten Lande des Delta durch natürliche Ereignisse, etwa durch vulkanische Erschütterungen, ein Erdspalt entstehen konnte, der viele Menschen verschlang, dies zu entscheiden müssen wir den Geologen überlassen; uns scheint aber, daß der Ausdruck *χάσμα* nur eine wörtliche, etwas ungeschickte Uebersetzung eines ägyptischen Wortes sein könnte, das so viel wie Niederlage bedeutete. Vielleicht ist der Abgrund der Unterwelt gemeint, der die Aegypter verschlang. Doch diese Deutung mag auf sich beruhen; so viel aber ist deutlich, daß nicht umsonst von Boethos eine neue Dynastie gerechnet wird.

Als Herodot auf seinen Reisen auch nach Memphis kam, nahm er natürlich auch die schon damals als Weltwunder angestaunten und altberühmten Pyramiden in Augenschein und erkundigte sich seiner Gewohnheit gemäß bei den Gelehrten des Landes nach geschichtlichen Nachrichten über dieselben. Er stellte den memphitischen Priestern, mit denen er zusammentraf, die Frage, wie die Könige geheißen, die sie erbaut; aber dieselben wollten, wie er berichtet, aus Haß und Widerwillen die Namen derselben nicht nennen, sondern machten nur die allgemeine Angabe, diese Bauwerke rührten von einem Hirten Philitis

her, welcher in einer bestimmten Zeit 106 Jahre lang die Heerden in diesen Gegenden weidet (II, 128). Wer die bildliche Sprache der ältesten Zeit zu verstehen fähig ist, wird zugeben, daß der Hirt Philitis die kurzgefaßte Personifikation eines fremden nomadischen Volkes zu sein allen Anspruch hat. Wenn wir sagen, „als der Schwede, der Türk im Lande war“, verstehen wir durchaus keine bestimmte Person darunter. — Herodot war offenbar mit dieser Nachricht nicht zufrieden und forschte weiter, bis sie ihren Widerwillen überwand und ihm die Wahrheit mittheilte. Sie erzählten ihm also, daß in derselben Zeit (*κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον* ebd.), wo der Hirte Philitis im Unterlande seine Heerden weidete, 106 Jahre lang, zuerst Cheops 50 J., dann Kephren 56 J. lang regiert, welche furchtbar gehaust, die Tempel geschlossen und das Volk durch Frohnarbeiten gequält hätten; dann sei ein milder und gerechter König Mykerinos aufgetreten, der diesen Verfolgungen ein Ende gemacht und dem Lande wieder zu Frieden und Ordnung geholfen; diesem sei Asychis gefolgt u. s. w.

Daß Herodot richtige Auskunft erhalten und sie richtig wiedergegeben hat, ist durch die Namen Cheops, Kephren, Mykerinos, Asychis vollkommen bewiesen und darüber kein Wort zu verlieren, seine Angabe, daß die Zeit der Bedrückung, von Cheops Antritt bis zu Mykerinos und das freie Schalten des Hirtenvolkes genau 106 Jahre gedauert, ist chronologisch von solcher Bedeutung, daß sie weit den Vorzug vor den Zahlen verdient, die wir in Manethos verderbten Listen finden, und daß sie zu deren Berichtigung benutzt werden kann.

Daß Cheops allein nicht 50 Jahre regiert, ersieht man daraus, daß die Denkmäler zwischen ihm und dem Kephren (Schafra) noch einen König Rathathes ansetzen. Möglicher Weise war auch noch ein dritter da. Denn Manetho giebt dem entsprechenden Rathoisēs 25 Jahre, Eratosthenes dem Rathosis (*Ράωσις*), der bei ihm an der richtigen Stelle steht, nur 13 Jahre. Darnach würde sich die Sache so stellen:

Cheops	25 J. oder	Cheops	25
Rathoisēs	25	Rathoisēs	13
	50	12

An der Stelle des Königs, auf den die 12 Jahre fallen würden, hat Eratosthenes, dessen Liste in dieser Stelle sich als ziemlich verläßbar ausweist, einen Bires mit 10 Jahren, dem bei Manetho Bicheris mit 22 Jahren entspricht. Eratosthenes giebt dem Chubos (Cheops) 22 Jahre, während Manethos Suphis I (Cheops) 63 hat. Dieses geht natürlich über Herodots Zahl weit hinaus, erkärt sich aber meiner Ansicht nach durch eine Verwechslung mit Mencheres (Mykerinos), der auch ein Chufu war, und dem diese Zahl gebührt. Mencheres hat 63 J. Durch Annahme von Mitregierungen würden sich meiner Ansicht nach diese verschiedenen Angaben ausgleichen und leicht in den

offnen Raum der fünfzig Jahre bringen lassen. Denn daß die beige-schriebenen Zahlen nicht immer die chronologische Zeit angeben, und daß ihre bloße Addition fast nie die richtige Dauer einer Dynastie erzielt, ist z. B. aus den Turiner Fragmenten klar ersichtlich. Namentlich ist die Citte, unter einen berühmteren König ein oder mehrere Nachfolger einzubegreifen, ganz klar nachweisbar, und dadurch der Verdacht gegen jede ungewöhnlich hohe Regierungszeit gerechtfertigt. Wenn von einem Könige, was sehr oft vorkommt, zwei ganz verschiedene Angaben gemacht werden, so ist stets die nächste und beste Auskunft, in der kleinere Zahl seine Regierungsdauer zu finden, und in die durch Subtraktion erhaltene Dauer einen Nachfolger einzusetzen.

Daß auch zwischen Kephren und Mykerinus mehrere Könige regierten, zeigt trotz aller Verstümmelung das Turiner Fragment aus dieser Dynastie (Brugsch Hist. d'Egypte p. 20), welches vor der Stelle des Mykerinus zwei Könige jeden mit 6 Jahren, einen mit dem verstümmelten Namen . . . thesa ansetzt. Eratosthenes hat an dieser Stelle zwei Könige Saophis I und Saophis II mit 29 und 27 Jahren, die richtig zusammen 56, die Zahl des Kephren geben. Saophis I entspricht Manetho's Suphis II (Kephren), der 66 Jahre beige-schrieben hat, die vielleicht aus 56 verderbt sind.

Hieraus wird vorläufig so viel klar geworden sein, daß die 50 Jahre des Cheops, die 56 des Kephren und die 106 Jahre lange Zeit der Verfolgung unter dem Hirtenvolke der Philiten den anderweitigen Quellen nicht so fremd sind, als es den Anschein hat. Wir haben demnach alle Berechtigung, diese Könige der vierten manethonischen Dynastie für jene Hyljos zu halten, von welchen uns die gegenwärtige verderbte Uebersetzung einreden will, daß sie am Ende der zwölften Dynastie regiert.

III.

Um allen Verdacht zu vermeiden, als ob ich bei der Verwerthung der neuesten Entdeckungen nur die Geltendmachung persönlicher Ansichten und vorgefaßter Meinungen im Auge habe, hielt ich es für gut, dieselben für sich allein sprechen lassen. Ich glaube, daß diese Resultate hinlänglich feststehen und nicht so leicht wankend gemacht werden dürften. Wenn dies der Fall ist, dann wird es erlaubt sein, auch einige kritische Bemerkungen hinzuzufügen, welche den allgemeinen Standpunkt der ägyptischen Geschichtswissenschaft und mein persönliches Verhältniß zu derselben betreffen.

Wenn man die ersten fünf Dynastien für nacheinanderfolgende ansieht, und ihre Zahlen zusammen addirt, so nehmen sie eine ungewein lange Zeit hinweg.

Nach Böckhs manethonischem Kanon beginnt die Ära des Menes 5702 v. Chr. und diese fünf Dynastien dauern bis Othoes 4402, also 1300 Jahre. Bei Brugsch nehmen sie 1251 Jahre ein, von

Menes 4455 v. Chr. bis Athoes 3204. Aehnlich bei Lepsius und Bunjen. Nun umfassen aber diese fünf Dynastien, wie wir oben gesehen, chronologisch nur die Dauer von zweien, nach den angegebenen Zahlen etwa 500, nach genauerer Prüfung derselben etwa nur 400 Jahre.

Dies mag den Stand der Sache deutlich machen: Wir stellen einfach die Frage, ob bei solchen Verhältnissen überhaupt eine Kritik möglich war. — Gewiß nicht! Nicht die Kritik, sondern die mehr oder minder divinatorische Reconstruction, das Suchen nach einer Grundlage, auf welcher erst Kritik möglich werden sollte, war die Hauptsache. Solcher divinatorischen Reconstructionen sind sehr viele versucht worden, ohne daß eine vor der andern besondere Vorzüge hätte; manche derselben z. B. die von Charpe, welche Menes noch nicht 1700 v. Chr. (also 4000 Jahre niedriger als Böckh) ansetzt, und die Thiniten, Memphiten, so wie die Hyksos gleichzeitig mit der 12. Dynastie setzt, enthalten, trotzdem sie auf Denkmalforschung Anspruch machen, den reinen Widersinn (Charpe, Geschichte Aegyptens I Bd. deutsch von Solowicz S. 150 Chronol. Uebers.).

Was also Noth thut, wenn die Geschichte und Chronologie der ältesten Zeiten aufgestellt werden sollte, war zunächst nicht Kritik, die ohne einen festen Kern ganz rathlos ist, und nichts Positives schaffen kann, sondern ein klarer organischer Gedanke, der an einen der am meisten gesicherten Punkte anknüpft und von da aus versucht, sich des ganzen Stoffes zu bemächtigen und zu durchdringen, bis feste Grundlagen erscheinen. Auf ein Herausarbeiten aus dem Groben, auf Feststellung der Hauptumrisse kommt es da vorzüglich an, nicht auf kleinere Einzelheiten, die sich später leicht und sicher berichtigen lassen.

Seit lange hatte ich mich mit Vorliebe mit altägyptischer Geschichte befaßt und alle neuen Erscheinungen, so weit es meine Verhältnisse erlaubten, mit Aufmerksamkeit verfolgt. Ich gewann daraus die Ueberzeugung, daß bis zum Anfange der 18. Dynastie hinauf, bis Amoses (1667 v. Chr.) im Allgemeinen ein sicherer geschichtlicher Boden vorhanden sei. Auf etwa 50 Jahr Schwankung in den Zeitbestimmungen dürfte es vorläufig nicht ankommen. Was drüber hinausliegt, schien mir Chaos und nichts weiter, ein Gewirr von Widersprüchen und Verstößen gegen alle geschichtliche Pragmatik. Ein solcher Hohn auf alle Pragmatik schien mir namentlich die sogenannte Hirtenzeit zwischen der 12. und 18. Dynastie. Man soll da glauben, daß Barbaren rohester Art über 500, nach Bunjen über 900 Jahre in Aegypten gebaut, alle Denkmäler zerstört, das einheimische Wesen unterdrückt haben, und daß dann nach Verlauf dieser Zeit diese Barbaren spurlos verschwinden, die ägyptische Hierarchie, die ägyptische Kunst, Wissenschaft und Kenntniß einer mehrere tausend Jahre langen Geschichte sofort wieder im vollen Glanze erscheinen sollen. Das Räthsel löste mir eine sachgemäße, in alle Consequenzen verfolgte Erklärung der von Herodot gegebenen Nachrichten über die Pyramiden-

bauer. Waren diese, wie es deutlich ausgesprochen wird, die phöniciſchen Hykſos, ſo iſt es klar, daß die Könige von Manetho's vierter Dynaſtie Soris, Suphis u. ſ. w. und die barbariſchen Hirtennamen in der angeblich 14. 15. 17. Dynaſtie Doppelgänger ſind, und daß die Hirten, welche Amoſes und Thutmoſes vertrieben, nichts als die Könige der 12. Dynaſtie ſind. Als ich dieſen Grundgedanken erfaßt und nach dem damaligen Stande meiner Hilfsmittel durchgeſucht hatte, gewann ich eine ganze andere Anſicht von Manetho, und fand, nachdem ſich mir dieſe ganze Maſſe der Könige vor Amoſes ſo gewaltig zuſammenschoben, daß eine über alles Erwarten ſichere und poſitive Grundlage der Chronologie zu Tage trete.

Ich habe dieſe meine Anſichten in drei kleineren und größeren Schriften ⁶⁾ ausführlich auseinandergeſetzt, aber damit vorläufig wenig Anklang gefunden. Nachträglich kann ich mich darüber nicht wundern. Die herrſchende Strömung, die einer möglichſten Ausdehnung der ägyptiſchen Vorzeit günſtig iſt, die Spärlichkeit des Publikums, das außer den Kreiſen der maafgebenden Schule Unparteilichkeit zu üben und ſeine Stimme abzugeben befähigt und geneigt iſt, müſſen ohne Zweifel das Aufkommen von Gedanken und Anſchauungen erſchweren, welche den mit Autorität bekleideten Vorſtellungen ſo entſchieden entgegen ſind. Auch that gleich die Kritik das Ihrige, um ihr Licht leuchten zu laſſen. Die Neuheit und anſcheinende Sonderbarkeit dieſer Auffaſſungsweiſe, über die ſie natürlich ohne tieferes Eingehen und Studiren ſofort im Klaren war, ſtörte den organiſchen Gang der Forſchung ſo bedenklich, daß ſie ſofort zum Kriege blies. Als ich den Muth hatte, mein gutes Recht zu vertheidigen, ſchlug man eine bequemere Politik ein und verſuchte es mit Todtschweigen.

Ich bin weit entfernt davon zu behaupten, daß ich in den erwähnten Schriften nicht mehrfache Mißgriffe gemacht; ich geſtehe ſie ein und nehme ſehr gern Manches zurück, das ich damals im guten Glauben behauptet habe. Doch darum handelt es ſich nicht; welches Werk über ägyptiſche Chronologie wäre nicht voll von weit größeren Irrthümern und Mißgriffen? Es handelt ſich darum, iſt der Grundgedanke, welcher meinen Aufſtellungen zur Baſis dient, richtig oder falſch, und iſt die Hauptſache der Beweisführung gelungen oder verfehlt?

Wir ſind der Meinung, daß die neuen Entdeckungen, die wir eben nach unſerer Weiſe erklärt, durchaus für uns, und nicht für die Auffaſſung ſprechen,

6) De paſtoribus qui Hyc-sos vocantur, deque regibus pyramidum auctoribus 1856. Syſtem der ägyptiſchen Chronologie 1857. ebd. Cheops der Pyramidenerbauer und ſeine Nachfolger 1861. Leipzig. Dyk.

die bisher bei uns in Deutschland sich als maßgebend geltend machte. Man höre eine ganz unparteiische Stimme.

Im Britischen Athenäum (deutsch im Ausland 1864 No. 53, S. 1261) schreibt ein englischer Gelehrter, D. W. Nashh in Bezug auf die aus den neuen Funden hervorgehenden Resultate:

„Eine sorgfältige Vergleichung der verschiedenen Dokumente wirft indeß einen Lichtstrahl auf die Dunkelheit, der uns in irgend einer künftigen Zeit in den Stand setzen kann, den Schlüssel zu dem Labyrinth zu entdecken. Wir nehmen wahr, daß es in diesen Urkunden eine feste Grenze giebt, innerhalb welcher das Vorrecht der Namenswahl der verstorbenen Könige nicht mehr vorwalten darf, daß es in der That eine Epoche in der ägyptischen Geschichte giebt, bis zu welcher hin alle diese monumentalen Urkunden mit einander und mit den Verzeichnissen des Geschichtschreibers Manetho in Einklang stehen, und diese Epoche ist der Anfang der berühmten zwölften Dynastie der Sesortasen oder Amenemha's. Von der Aera Ramjes' II bis zu der Amenemha's I ist alles klar, und in gehöriger Ordnung, so viel aus diesen Denkmälern erhellt; hinter diesem Zeitpunkt herrscht Zweifel und Verwirrung, ausgenommen da, wo die Denkmäler ein erträgliches Licht auf die Dynastie der großen Pyramidenbauer werfen. . . . Der aus diesen Thatfachen zu ziehende Schluß ist einleuchtend genug: die Geschichte der ägyptischen Könige der vereinigten Souveränitäten von Theben und Memphis beginnt mit den Königen der 12. Dynastie. Von diesem Zeitpunkte an floß der Strom der ägyptischen Geschichte klar, und die Priester hatten keine Schwierigkeit, die Geschichtsurkunde der einzigen Monarchen ihres Landes zu verlassen.“

Was hier als Ergebnis aus der Betrachtung der neuen Entdeckungen hingestellt wird, hatte ich mir, ohne diesen Vortheil zu genießen, vollständig klar gemacht, und es auch klar und deutlich ausgesprochen; nämlich daß mit der 12. Dynastie (des Amenemha) die Zeit der Nomarchen, der kleinen landschaftlichen Könige aufhört, daß an deren Stelle ein festbegründetes Königthum tritt, welches in ganz monarchischer Weise das Land durch Statthalter und Beamte regiert. Ich habe darauf hingewiesen, wie sehr es gegen alle Gesetze gesunder geschichtlicher Pragmatik verstößt, zwischen diese 12. Dynastie und die ganz denselben Charakter tragende 18. eine 500—1000jährige Fremdherrschaft einzuschieben, welche so gut, wie keine Spur ihres Daseins hinterlassen hätte. — Derselbe Gelehrte äußert sich ferner in folgender Weise:

„Ein anderer und nicht wenig belangreicher Punkt für die Geschichte Aegyptens, in welchem die drei monumentalen Verzeichnisse von Abydos und Sakkara übereinstimmen, ist der, daß sie alle in gleicher Weise jenen der ägyptischen Geschichte gemachten Vorwurf ignoriren und in diesem Umfange zurückweisen, den wir irgend einem Mißverständniß der Abschreiber von Manetho's „Geschichte“ ver-

anken, die sogenannte Hyksos-Periode, diese unüberbrückte Kluft, deren Breite, je nach den Vermuthungen der verschiedenen Schriftsteller von 500 bis beinahe 1000 Jahren schwankt. Diese Monumente bringen, wie es auch die königliche Kammer von Karnak thut, die Angaben Manetho's in Betreff dieser scharfsinnig verdrehten Periode ägyptischer Geschichte um ihren Kredit, und der gesunde Menschenverstand verbietet uns, auf ein solches Zeugniß allein hin, eine Sache anzunehmen, deren Unwahrscheinlichkeit so grell in die Augen springt, und an welche, wie diese Denkmäler bezeugen, die gelehrten Thebaner der 19. Dynastie v. Chr. nicht glaubten und auch sie nicht anerkannten“.

Hier hat man genau die Grundansicht, über die ich bereits vor acht Jahren im Reinen war, und die ich in den erwähnten Schriften nicht bloß klar ausgesprochen, sondern im Einzelnen ausgearbeitet und in ihre natürlichen Konsequenzen verfolgt habe. Ein sehr geschickter Kritiker, dem meine in der ersten Schrift „de pastoribus etc.“ ausgesprochenen Ideen so spanisch vorkamen, daß er offenbar an meiner geistigen Zurechnungsfähigkeit zweifelte, meinte in Betreff einiger von mir ausgesprochenen Sätze — „ich müsse wohl Gras wachsen hören“. — Es würde mich freuen, wenn er mir nun das freundliche Zugeständniß machen wollte, daß dies wirklich bis zu einem gewissen Grade der Fall war. „Der gesunde Menschenverstand“ wäre also, falls obige Anführung nicht auch von einem unkritischen Schwachkopf ausgeht, ganz auf meiner Seite gewesen.

Ich weiß sehr wohl, und gestehe es ein, daß ich einige Fehler begangen; indessen waren das gerade Fehler, welche die Kritik damals zu berichtigen oder sogar nachzuweisen außer Stande war. Sie bestehen in einer falschen Identifikation verschiedener Königsnamen, in der Zerreißung der ersten manethonischen Dynastien und der Einreihung verschiedener Fürsten an der unrichtigen Stelle; dann endlich in Schlüssen, die auf nicht genugsam verlässbares Material gebaut sind. Indessen dürfte gerade die Leichtigkeit, mit welcher diese Fehler sich bei meiner Grundansicht berichtigen lassen, für die Verlässbarkeit derselben sprechen. Ich habe behauptet, daß das alte Reich, dem man bisher 2000 und mehr Jahre anwies, chronologisch noch nicht einmal 250 Jahre einnimmt; und dieser Zeitraum, der durch die zwei parallelen Dynastien der Thiniten und Memphiten ausgefüllt wird, bleibt bei der neuen Gestaltung ganz derselbe. Die Bemerkung, daß der als Arzt berühmte König Athotes (I. thinit. Dynastie) und der gleichfalls als Askulap gefeierte König Tsothros (III. memph. Dynastie) nach dem ganzen Charakter der beigelegten Notizen eng zusammengehören, hat sich nun, wie mir scheint, überraschend bestätigt; es dürfte dies beweisen, daß ich selbst da, wo ich durch die Unzulänglichkeit des vorhandenen

Materials zu falschen Schlüssen und Fehlgriffen verleitet wurde, nach klaren Grundanschauungen und einem festen Principe verfahren bin.

Ich sage also noch einmal, es handelt sich hier nicht um Einzelheiten, um kritische Müdensfängerei und Quisquillienkram, worin in jetziger Zeit so Großes geleistet wird, sondern um einfache, starke, weitgreifende, organische Gedanken, welche zuerst die Sache aus dem Groben herausarbeiten, und uns einen festen Kern schaffen. Ist man erst so weit, dann mag man immerhin in's Einzelne gehen und die geringeren Verstöße und Unregelmäßigkeiten, die sich dann herausstellen, beseitigen.

Wenn man sich die Mühe nehmen will, namentlich meine letzte Schrift: „Cheops der Pyramidenerbauer“ vorerst aufmerksam zu lesen, so wird man finden, daß ich darin eine Anzahl von Fragen angeregt und besprochen habe, deren Vorhandensein den Ägyptologen jetzt nach Findung dieser neuen Denkmäler erst auf'dämmert. Dazu gehört z. B. die Frage, wohin denn während jener langen Herrschaft der Barbaren die ägyptische Kultur gekommen, wie sie sich erhalten hat u. s. w. Man befindet sich hierüber geradezu in einer tödlichen Verlegenheit und greift, um diesen Umstand erklären zu können, zu Mitteln, welche gerade den Nachrichten über die Hyksos den stärksten Zwang anthun. Daß es Hirtenfürsten gegeben, beweisen die zu San, d. i. Tanis oder Avaris gemachten Entdeckungen, die Schilder mit den Namen Apopi (Apophis), Reste von Bauten, der Kult des greifenköpfigen Typhon u. s. w., aber gerade das beweist auch die Richtigkeit eines meiner Hauptsätze, nämlich der Behauptung, daß die Hyksos sich ägyptisirt, ägyptische Sprache und Sitte angenommen, und ganz in ägyptischer Weise gebaut und als Pharaonen regiert haben. Ist dieses aber der Fall gewesen, wie kann dann die Hirtenzeit spurlos verschwunden sein? — Der ganz natürliche Schluß ist also der, daß, wenn sich die 12. Dynastie unmittelbar an die 18. anschließt, diese 12. Dynastie der Amenemhe eine Hyksosdynastie und zwar die Dynastie der Apopis gewesen, gegen welche der Aufstand der Thebaner unter Sekennerra, Amosis und Thutmoses geschah. Auch dieser Satz, dessen Ausführung vielleicht bei Manchem ein ungläubiges Lächeln erweckt hat, weil er die Verlaßbarkeit meiner Prämissen nicht einsah, hat ganz unerwartet eine bedeutende Stütze gewonnen. Ich habe nämlich nachzuweisen gesucht, daß der 2. König der 12. Dynastie Sefurtasen, welcher, wie Manetho und das kundige Alterthum glaubt, der wahre Sefostris und größte Eroberer Ägyptens ist ¹⁾, der Stifter und Organisator einer ägyptischen Kriegerkaste war, und daß diese ihren Hauptstz und Stützpunkt in Avaris oder Tanis

1) Diesen Nachweis zu führen, behalte ich mir für einen besondern Aufsatz vor. Jetzt gilt Ramses Miamun für Sefostris. Dies aber ist auch einer der Sätze, die große Autorität erlangt haben, ohne sie zu verdienen.

hatte. Die Einnahme von Avaris und die Vertreibung dieses wol meist aus Fremdlingen ¹⁾ bestehenden Heeres durch Amosés ist uns die Vertreibung der Hyksos, und wir haben gezeigt, daß positive Angaben vorhanden sind, welche dieselbe unter den Sohn des Sesostris, Nunforeus oder Koncharis (d. i. Amenemhe II Nubkeura) setzen. Durch die neuen Ausgrabungen in San sind nun aber sehr bedeutende Baureste und Kolosse zu Tage gekommen, welche die Namensschilde des Sesurtafen II und seiner Nachfolger tragen (Rapport de M. E. de Rougé, Revue Archéologique 1864, 2. sem. p. 65), und den Beweis liefern, daß die Könige dieser später von den thebanischen Dynastien verfluchten und bitter gehaßten Stadt eine große Sorgfalt zugewandt haben.

Aus allem diesem dürfte hervorgehen, daß es, um alle die endlosen Widersprüche zu beheben, welche sich immer bedrohlicher herausstellen, gar keine andere Auskunft giebt, als die von uns aufgestellte Grundansicht. Die wahren Hyksos sind die Könige von der 4. Dynastie Memphiten (die Pyramidenbauer) bis zum Ende der 12., welches unter Thutmosés III, etwa 1575 v. Chr. fällt. Die Könige von der 13. bis 18. Dynastie, von denen mit Ausnahme der wenigen Hirtenfürsten, welche mit den ersten Pyramidenbauern, Cheops, Nechoisés u. s. w. zusammenfallen, kein einziger namhaft gemacht wird, sind demnach, wie man jetzt einzusehen beginnt, rein illusorisch.

Wie es sich mit dieser Fälschung oder, wenn man noch nicht so weit gehen will, mit dieser Entstellung der Geschichte verhalte, habe ich im Einzelnen nachzuweisen versucht und bin zu folgendem Ergebnisse gekommen. Manetho ist kein pragmatischer Geschichtschreiber und selbständiger Forscher gewesen, welcher den ihm vorliegenden chronologischen und geschichtlichen Stoff zu einem allseitig abgerundeten Ganzen verarbeitet hätte. Dies ist auch von vorn herein sehr unwahrscheinlich. Was er gethan hat, ist dieses; er hat ägyptische Quellen, Chroniken u. dgl. in's Griechische übersetzt, chronologische Angaben in großer

1) In den Denkmälern dieser Zeit (Gräber von Beni-Hassau) finden sich als Fechter, als Diener in Trosse der Vornehmen neben den braunen Aegyptern und rothen Menschen des Südens öfters auch Menschen sehr heller Gesichtsfarbe mit rothen Haaren, blauen Augen und in fremder Tracht dargestellt (Lepsius, Briefe S. 99). Eine Einwanderung solcher Barbaren mit Waffen, Feiern, Weib, Kind, Esel ist im Grabe eines vornehmen Beamten, Namens Nehera, dargestellt (S. die Abbild. bei Brugsch, Histoire d'Egypte p. 63), ein Beweis, daß damals Aegypten den Barbaren offen stand und daß denselben von Staatswegen Vorstoß geleistet wurde; auch hat man darin die Einwanderung von Hyksos nicht verkannt, aber sie als den Beginn derselben betrachtet. Nach unserer Konstruktion der ägyptischen Geschichte fällt auch die Einwanderung Jakob's und seiner Söhne, die man mit Recht unter dem Hirtenkönige Apopis setzte, in diese Zeit.

Masse, Königsverzeichnisse und ausführlichere Erzählungen liefern darin unvermittelt neben einander. Unter diesen Quellen befand sich nun auch eine Chronik nicht unterägyptischen, sondern thebanischen Ursprungs, welche den großen Krieg, aus dem die oberägyptischen Könige der 18. Dynastie siegreich hervorgegangen waren, vom Parteistandpunkte der Oberägypter dargestellt hatte. Sie suchte den ganzen Haß, den der ächte Aegypter gegen alles Ausländische hegte, auf die unterägyptischen Könige zu werfen, und frischte ganz über das Maas die Erinnerung an deren barbarischen Ursprung auf, der in Unterägypten ebenso sorgsam vertuscht wurde. Sie suchte die barbarischen Namen, welche die tanitischen Fürsten, die sich des memphitischen Thrones bemächtigt, geführt hatten, hervor, und stellte die thebanischen Könige als Vorkämpfer und Verfechter des ächten Aegyptertumes dar, die endlich die fremden Unholde aus dem Lande gejagt. Diese Chronik, welche berichtet hatte, daß der Hirtenfürst Ufes oder Salatis (Snefru oder Chufu) das alte Mondjahr von 354 Tagen abgeschafft und dafür ein Sonnenjahr von 365 Tagen (das Hundsternjahr) eingeführt; hieß das Buch des Hundsternkreises (*τὸν κυνικὸν κύκλον*), und hatte 17 (gleichzeitige) Dynastien des Hundsternkreises aufgeführt, von denen noch die Namen der Taniten, Koiten (bei Tanis), Bubastiten, Memphiten, Sebennytten, Heliopoliten, Hermupoliten und Thebaner (in 2 Dynastien) ohne Weiteres nachweisbar sind. Mit andern Worten, Aegypten war in der ganzen Zeit in eine Menge kleiner Fürstenthümer getheilt, die meist im Besitze von Herrschergeschlechtern aus barbarischem Blute (den Hyksos d. i. Hirtenfürsten) waren, aber die Souveränität eines Oberkönigs anerkannten. Wir haben oben gesehen, wie im alten Reiche zwei Reiche ein oberägyptisches mit der Hauptstadt This, und ein unterägyptisches zu Memphis neben einander bestanden, von denen das letztere in einiger Abhängigkeit vom erstern stand. Als die Hirten von Tanis und Kois aus sich des Delta's und bald auch ganz Aegyptens bemächtigten, setzten sich überall, in Bubastos, Heliopolis, Sebennytos u. s. w. Fürsten ihres Stammes fest, als sie aber Memphis eingenommen, wurde der dortige Herrscher als Oberkönig betrachtet, wie andererseits dem noch bestehenden thinitischen Reiche ein Oberkönig vom Geblüte der Hyksos in Elephantine entgegengesetzt wurde. Die Hirtenfürsten, die Memphis einnahmen, sollen Brüder (*ἀδελφοί*) gewesen sein. Sollte sich das nicht auf die zwei Stifter der memphitischen und der elephantinischen Linie, auf Chufu und Ufesurkes beziehen, die so deutlich als Söhne des Snefru (Salatis?) erkennbar sind? Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich in den ehemaligen Kupfergruben der Halbinsel Sinai die Namensschilder der Könige Snefru, Chufu, Sahura, Sefurenra (also zweier Elephantiner), so wie später die von Amenemhe I und III (Brugsch, *Hist. d'Egypte* p. 36, 57, 68) finden. Dies liefert den Beweis, daß damals dieses Land unter ägyptischer Vormüßigkeit stand. Da wir nun die eben angeführten Könige gerade für

die Hauptregenten der Hyksos halten müssen, so finden wir hierin einen direkten Hinweis darauf, daß ihre Macht sich auf das hier so nahe liegende Avaris stützte, welches der Sammelplatz ihres Heeres war; Sefru aber, dem die Aegypter auf der Halbinsel Sinai neben der Göttin dieses Landes, der kuhgestaltigen Hathor und dem Hor Sopt (Horus der Sothis) einen Kultus gewidmet (Brugsch, ebend. 69), hat allen Anspruch darauf, als Ahnherr der Hyksos zu gelten, welche den Rinderkultus und das Sothisjahr einführten; er ist offenbar eher Herrscher im steinigem Arabien, als in Aegypten gewesen, und hat von dem ersteren aus das Land erobert.

Chronologisch verschwindet also die Hyksoszeit vollständig, geschichtlich lassen sich die über sie erhaltenen Nachrichten für die Zeiten von der 4. bis 8. Dynastie verwerthen, und ich glaube gezeigt zu haben, daß sich dies machen läßt, ohne der Sache den geringsten Zwang anzuthun. Hieraus aber folgt, daß die Chronologie bis Menes hinauf sicher und verlaßbar hergestellt werden kann, weil jetzt die Zahlen, die man bisher, ohne den geringsten positiven Halt zu haben, rein willkürlich (angeblich kritisch) hin und hergeschoben hat, sich von selbst erklären.

Der feste Punkt, um den sich dann Alles dreht, ist der Auszug der Hirten aus Avaris im Jahre 1667, d. h. nach positiver Angabe 345 Jahre vor dem Anfange der Sothischen Periode bis 1322, die geschichtlich und astronomisch gesichert ist. 511 Jahre herrschen die Hirten, d. i. Sefru, Chufu und ihre Nachfolger, 484 Jahre seit der Zeit ihrer Festsetzung in Xoïs bei Avaris, von welcher Stadt sie Xoiten heißen u. s. w. Hieraus folgt, daß die Pyramidenerbauer etwa um 2150 v. Chr. anzusetzen sind, und daß Menes, der erste König Aegyptens höchstens um 2400 v. Chr. zu regieren anfängt. Nun höre man, was Josephus sagt, der doch sonst so sehr zu Uebertreibungen geneigt ist: *Ἀπὸ Μινναίου τοῦ Μέμφιν οἰκοδομήσαντος μέχρι Σολομῶνος πλείονων ἔτων ἢ τριακοσίων καὶ χιλίων μεταξύ διεληλυθόντων, Φαραῶθαι ἐκλήθησαν* (Ant. Iud. VIII c. 6, 2). Josephus setzt Salamon's Thronbesteigung 470 Jahre vor die Zerstörung Jerusalems unter Nebukadnezar im Jahre 586, also in's Jahr 1056 v. Chr., folglich den Antritt des Menes mehr als 1300 Jahr früher über das Jahr 2360 hinaus.

Wir glauben hinreichend gezeigt zu haben, daß Manetho's Quellen denselben positiv in's Jahr 2387 oder höchstens ein Jahr früher oder später setzen und den Beweis durch lauter positive Angaben und Zahlen geliefert. Vorläufig bitten wir nicht um allseitige Billigung unserer Hypothese, sondern nur um Gehör. Sollten wir so glücklich sein, dasselbe zu finden, so hoffen wir, noch manche andere Sätze einleuchtend machen zu können, welche die ägyptische Frage vereinfachen dürften.

Glogau, im April 1865.

A. Knötel.